

Arbeitsmarktbericht:

Der Arbeitsmarkt der Metropolregion Rhein-Neckar im Mai 2007

Der Arbeitsmarkt in der Metropolregion Rhein-Neckar (MRN) lebt von der „Koexistenz“ sehr unterschiedlicher lokaler Arbeitsmärkte. Die lokalen Arbeitslosenquoten variieren im Mai zwischen 3,7 Prozent (in Kandel) und 8,2 Prozent (in Ludwigshafen).

Rund 79.000 Frauen und Männer waren in der Metropolregion bei den Agenturen für Arbeit und den Arbeitsgemeinschaften (ARGE) arbeitslos gemeldet.

Einerseits ist die Arbeitslosigkeit in den städtischen Ballungsräumen relativ hoch, weil die industrielle Basis schrumpft (das abnehmende Gewicht der Industrie zeigt sich daran, dass die Beschäftigtenanteile im produzierenden Gewerbe in der MRN von 1998 bis 2005 von 45 auf 39 Prozent gesunken sind). Andererseits weisen die mittelständisch geprägten Arbeitsmärkte vergleichsweise niedrige Arbeitslosenquoten auf. Das liegt vor allem daran, dass der Beschäftigungsaufbau überwiegend den kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) zu verdanken ist. In der Metropolregion wuchs die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung von 2005 auf 2006 (jeweils September) um 0,8 Prozent.

Nahezu alle Parameter belegen, dass die Metropolregion vom anhaltenden Konjunkturaufschwung noch mehr profitiert hat als der Bund.

Die Arbeitslosenquote in der Metropolregion liegt bei 6,4 Prozent. Damit ist diese Quote höher als in Baden-Württemberg, doch niedriger als in Rheinland-Pfalz und in Hessen.

Binnen Jahresfrist konnte die Arbeitslosigkeit um deutlich mehr als ein Fünftel verringert werden, vor allem dank der Abnahme der Arbeitslosigkeit im Versicherungsbereich (SGBIII). Doch auch im Grundsicherungsbereich (SGBII- umgangssprachlich: Hartz IV) – nahm die Arbeitslosigkeit deutlich ab.

Der Anteil der „SGBII-Arbeitslosen“ an allen Arbeitslosen liegt nunmehr bei knapp 62 Prozent; rund 5,5 Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt. Das ist ein Indiz dafür, dass die Arbeitslosigkeit in der Region weniger verfestigt ist als im Bund.

Bemerkenswert ist, dass das Niveau der Arbeitslosigkeit niedriger ist als bei dem letzten Aufschwung. Das belegt die Kraft des aktuellen Aufschwungs.

Besonders erfreulich ist der Trend bei der Jugendarbeitslosigkeit. Offenkundig profitieren die Arbeitslosen unter 25 Jahren in der Region mehr vom konjunkturellen Aufschwung als andere Altersgruppen. Nicht nur, dass fast ein Drittel weniger Jugendliche arbeitslos war als im Mai des Vorjahres, ihre Arbeitslosenquote liegt mit 5,1 Prozent auch um 2,8 Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt.

Maßgeblich für diese positive Entwicklung sind vier Gründe:

- Die Probleme an der ersten Schwelle, beim Übergang von der Ausbildung in Beschäftigung, haben sich wegen der besseren Beschäftigungslage entschärft.
- Überdies profitieren gerade jüngere Arbeitslose von der optimistischeren Einstellungspraxis der Unternehmen.
- Die Reform der Bundesagentur zahlt sich gerade für die arbeitslosen Jugendlichen aus.
- Schließlich bieten die Agenturen für Arbeit und die Job-Center eine Vielzahl (und Vielfalt) von Förderangeboten für die Zielgruppe der arbeitslosen Jugendlichen an.

Zur Selbstzufriedenheit besteht indes in der Metropolregion kein Anlass. Trotz der insgesamt günstigen Entwicklung verharrt der Anteil der über 50-jährigen Arbeitslosen auf Bundesniveau.

Der Chef der Regionaldirektion Rheinland-Pfalz-Saarland, Otto-Werner Schade, machte deutlich, dass ein Paradigmenwechsel notwendig sei. Der Trend zu einem schrumpfenden Arbeitskräfteangebot bei einem wachsenden Anteil Älterer sei nicht aufzuhalten. Es liege im betriebswirtschaftlichen Interesse der Unternehmen, verstärkt in die Beschäftigung Älterer zu investieren. Dies sei auch ein Weg, dem drohenden Fachkräftemangel zu begegnen. Schade wies darauf hin, dass in Metall- und Elektroberufen, in Verkehrsberufen und – natürlich – bei den Zeitarbeitsunternehmen besonderer Bedarf bestünde.

Gleichwohl gebe es, so Schade, nur vereinzelt Probleme, den Bedarf zu decken. Das zeige sich auch daran, dass die so genannten Vakanzzeiten (Zeiten, in denen gemeldete Stellen nicht besetzt sind) immer noch kürzer als im Bundesdurchschnitt sind. Noch könne von einem gleichsam flächendeckenden Fachkräftemangel nicht die Rede sein. Doch dies werde sich vermutlich ändern. Umso wichtiger sei es, die regionalen Aktivitäten gegen den Fachkräftemangel zu bündeln.

Fest steht aber: Es kommen in der Region nicht nur mehr Menschen in Arbeit, sie kommen auch schneller in Arbeit. Ausschlaggebend dafür ist der wirtschaftliche Aufschwung. Dessen Aufwind hat die Reform der Bundesagentur genutzt. „Die neuen Prozesse und Strukturen innerhalb der Agenturen für Arbeit bringen unstrittig Erfolge. Wir können mittlerweile schneller und gezielter helfen“, so Otto-Werner Schade. Das zeige sich unter anderem daran, dass auch in diesem Jahr mit einem Überschuss der Bundesagentur zu rechnen sei.

Ansprechpartner:

Wieland Hennig
Leiter des Büros der Geschäftsführung Regionaldirektion Rheinland-Pfalz-Saarland
Tel. 0681/849-302
E-Mail: Wieland.Hennig2@arbeitsagentur.de